



Allgemeine
H a n d l u n g s = Z e i t s c h r i f t
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)



Dritter

Mittwoch, den 4. August.

Jahrgang

Ein von der Natur in Oberungarn dargebotenes, aber noch gar nicht benutztes, bewährtes Mittel, Holz und hölzerne Mobilien gegen Zerstörung durch Feuer zu sichern. Zur Benutzung empfohlen vom Professor Dr.

Rumy in Gran.

Bekanntlich hat man mehrere Mittel in den neueren Zeiten vorgeschlagen, um Holz, Leinwand, Papier und andere brennbare Stoffe unverbrennbar zu machen, allein theils haben sich einige derselben in der Anwendung nicht bewährt, theils können sie im Großen nicht füglich angewendet werden, theils sind sie für den Landmann zu kostspielig.

Die bekannten Habaner-Strohdächer *) mit einem Lehmüberzug haben sich in und außer Ungarn durch die Länge der Zeit bewährt, und verdienen allerdings überall, wo Strohdächer (oder auch Rohrdächer, denn auch diese sind für einen solchen Lehmüberzug geeignet) üblich sind, was in dem größten Theile von Ungarn der Fall ist, eingeführt zu werden, weswegen sie noch neuerlich Hr. Dr. J. W. Fischer zu Kornneuburg, den Desterreichern, im Wanderer 1825 Nr. 50, angelegentlich empfahl.

Professor Palmer in Braunschweig erfand im Jahre 1802 ein Mittel, durch welches man nicht nur

*) Habaner nennt man mährische Anabaptisten-Kolonien, in der Graner Erzdiözese, die aus Wäthern nach Ungarn veretzt wurden und schon längst zur römisch-katholischen Kirche zurückgekehrt sind. Sie zeichnen sich durch große Industrie und vorzüglich durch Geschicklichkeit im Verfertigen eines sehr guten Töpfergeschirrs und der nach ihnen benannten Habaner-Strohdächer aus.

brennbare Sachen, wie Holz, Flachs, Hanf, Leinwand, Papier u. s. w. vor Feuergefahr sichern, sondern auch schon entstandenes Feuer schnelligst löschen kann. Es besteht aus einem Pulver von nachfolgender Mischung: 1 Unze Schwefel, 1 Unze rother Eisenoxyd und 6 Unzen Kupfervitriol. Um Holzwerk gegen Feuer zu sichern, wird dasselbe vorerst mit Tischlerleim überzogen, dann das Pulver darüber gestreut, und diese Operation, wenn das Holz trocken geworden ist, drei- bis viermal wiederholt. Bei Flachs, Hanf, Leinwand, Papier, gebraucht man anstatt des Leims nur Wasser, und verfährt damit, wie bei dem Holze, ein- oder zweimal. Zwei Unzen von diesem Pulver löschen, nach öffentlich angestellten Versuchen, eine schon brennende Fläche von einem Quadratfuß.

Der berühmte französische Chemiker Gay-Lussac hatte schon früher die wichtige Entdeckung gemacht, daß Auflösungen von salzsaurem, phosphorsaurem und boraksaurem Ammonium mit Borax, so wie einige Mischungen mit jenen Salzen die wirksamsten Mittel sind, leinene, baumwollene und andere Zeuge unverbrennlich zu machen. Neuerlich hat aber der erfahrene englische Chemiker Benjamin Coole zu Birmingham, die höchst wichtige Entdeckung gemacht, daß er mit Alkalien Versuche anstellte, daß jedes leinene oder baumwollene Zeug *) unverbrennlich wird, wenn man es, nachdem man es gewaschen und das letzte Wasser ausgebrückt hat, in eine Potaschenauflösung taucht, und eben so alles Holz unverbrennlich machen kann, wenn man es mit einer sol-

*) Ohne Zweifel auch Papier, Hanf, Flachs und wol- lenes Zeug. R-y.

hen Potaschenauflösung gehörig sättigt. Diese Auflösung ist so klar, wie das reinste Quellwasser und verändert nicht die Farben. Die besondere Vorschrift über die Anwendung dieser Potaschenauflösung ist (noch der Revue encyclopedique, Paris 1823 p. 166.) folgende: „Jedes leinene oder baumwollene Zeug wird unverbrennlich, wenn man es in einer Potaschenauflösung von 124 bis 130 Grammen gesezt hat. Auch alles Holz kann unverbrennlich gemacht werden, wenn man es mit ähnlicher Auflösung, aber von 140 bis 150 Grammen, hinlänglich sättigt. Letztes kann auf zweierlei Weise geschehen. Entweder läßt man das Holz drei bis vier Wochen in der Auflösung, bis die Potasche überall seine Zwischenräume durchdrungen hat; oder aber (und diese Methode zieht Coof vor) man drückt mit einer Maschine dem Baumsaft aus und läßt in dessen Stelle das Alkali treten. In einer Stunde ist die ganze Operation vollbracht, die man gleich nachdem der Baum gefällt und ehe er noch entrindet worden ist, vornimmt. Sie schützt das Holz nicht nur von der Verbrennung, sondern auch vor dem Verfaulen.“ Der Herausgeber des Hesperus begleitet im Märzheft 1823 Nr. 23. diese Mittheilung aus der Revue encyclopedique mit folgendem wichtigen und beherzigungswerthen Zusatz:

„Was das Holz betrifft, so hat uns die Natur selbst den Weg gewiesen, es unverwüßlich zu machen. In allen Sandgegenden, wo das überflüssige Wasser nie durch ein Filtrum weggeschafft werden kann, versteinern von Sand umhüllte Holzstücke leicht und gern. Die aufgelöste Kieselfeuchtigkeit durchdringt alle seine Poren und nun können ihm weder Feuer, Wasser noch Fäulniß etwas anhaben. Regierungen, Fürsten sollten Chemikern die Aufgabe machen und deren Lösung königlich belohnen: 1. das in der Natur so allgemein verbreitete und unaufhörlich wirksame Medium kennen zu lernen, was die Kieselerde auflöst; 2. diesen Prozeß wohlfeil nachmachen zu lernen.“

Diese treffende Erinnerung veranlaßt mich zu erklären, daß die Natur in Oberungarn ein solches Mittel, das Holz in kurzer Zeit zu versteinern und dadurch unverbrennlich und unverwüßbar zu machen, darbietet. Es sind dies die sogenannten Opalwasser, das heißt, die das Holz in Holzopal *) versteinenden Quellen in der Scharoscher und Abauwarer Gespanschaft, in dem Gebirgszug zwischen Eperjes bis Tokay, vorzüglich zwischen den Dörfern Arka und Zoin.

*) Opalium lithoxylon, ungarisch Paopal, slawisch opalno Drewo.

In jenem Gebirgszuge, in welchem man auch den edlen Opal (bei Szerweniga oder Beresvagas in der Scharoscher Gespanschaft), den gemeinen Opal oder Wachsoopal (cerites), auch Talkindianer Stein (Talkibanyakö), von seinem Hauptfundort Talkibanya so genannt, den Hyalith oder Glasopal (Hyalithos, ung. üveg opal, slav. Sklar) und den Halbopal (Felpal) findet, gräbt man sehr häufig, besonders aber zwischen und bei Arka und Zoin ganze durchaus opalifirte Baumstämme im Diameter von einigen und mehreren Schuh aus *). Solche fand ich in jenen Dörfern auf einer Reise durch die Abauwarer Gespanschaft, im Jahre 1816, bei einigen Häusern unbenutzt und unbeachtet, gleich gemeinen Steinen, liegen, und sehr schöne Exemplare in der Mineraliensammlung des (seit jener Zeit gestorbenen) Professors Matthias Sennowik zu Eperjes. Dieser Holzopal gibt am Stahl Funken, gleich dem besten Feuerstein, und läßt sich sehr schön poliren und zu Tischblättern u. s. w. benutzen. In jenen sogenannten Opalwassern oder Opalquellen (die Professor Matthias Sennowik, in Dr. Lübeck's patriotischem Wochenblatt für Ungarn 1804 beschrieben hat, worauf ich der Kürze wegen verweise), die unstreitig aufgelöste Opalfeuchtigkeit, die mit der Kieselfeuchtigkeit verwandt ist (denn der Opal gehört ja zum Kieselgeschlecht), enthalten, opalifirt sich hineingelegtes Holz in kurzer Zeit, das heißt, es wird in Holzopal verwandelt oder petrifizirt.

Man könnte daher dieses Opalwasser süglich benutzen, um brin Holz, welches man feuerfest machen will, z. B. Balken, Bretter, Staketen, zu opalifiren und gleichsam zu versteinern. Auch hölzerne Mobilien, z. B. Tische, könnte man durch sie süglich opalifiren, und solche Tische könnten dann den marmornen gleichgestellt werden, ja verdienten ihnen wegen der Feuerfestigkeit vorgezogen zu werden, denn Marmor wird als ein Kalkstein im Feuer bekanntlich in Kalk verwandelt. Und die Weinfässer aus opalifirten Faßdauben wären nicht nur feuersicher, sondern gewährten zugleich die im Wanderer †) von Dr. Fischer in Kornneuburg empfohlenen Vortheile der dicht aufgemauerten Weinbehältnisse aus Stein und der großen

*) Auch Halbopal findet man baselbst in zentnerstarken Massen. Der Holzopal kommt auch in Niederungarn bei Jastramia und zu Deutsch-Littau in der Nähe von Kremnitz vor und auf den basaltischen Bergen Prevaleny in der Nähe von Bazsarabacza in Siebenbürgen findet man noch in dem Boden stehende mit Sand bedekte Baumstämme, die größtentheils in Holzopal verwandelt sind. Halbopal findet man auch häufig bei dem Kloster Hopovo in Sirmien und bei Misza in Siebenbürgen.

**) Nr. 96 und 101.

thönernen Weinbehälter, die in Griechenland schon ehemals im Gebrauch waren und noch üblich sind. Ich mache daher meine Landsleute, die das Naturgeschenk der Opalquellen, so viel bisher bekannt ist, ausschließlich besitzen, auf die angegebenen Eigenschaften und Vortheile aufmerksam, und empfehle die Anwendung und Benutzung derselben. Vielleicht veranlassen sie früher oder später einen neuen Industriezweig für Ungarn.

Dr. Rummy.

Be förder ung der Mais- Kultur in Frank reich, und Empfehlung des Mais (Kukuruz) als Nahrungsmittel für Menschen.

(Eingesandt von Professor Rummy in Gran.)

Während in Ungarn und Siebenbürgen der Mais (Kukuruz) seit Jahrhunderten stark angebaut und mit Sorgfalt kultivirt wird, und die Maiskörner nicht nur zum Masten der Schweine, Gänse, Truthüner (Indianer) benutzt werden, sondern die gebratenen und gekochten Kukuruzkolben selbst auf die Tafeln der Vornehmen kommen und mit dem Namen „ungarischer Ananas“ bezeichnet werden, die jungen Kukuruzkolben, wie kleine Gurken, in Essig eingemacht werden (was auch in Italien geschieht), und die gefottene und mit Honig und gestoßenem Mohr bestreuten Körner zu einem Leckerbissen dienen, und aus dem Kukuruzmehl ein nahrhafter Brei gekocht wird (die Italiener machen ihre Polenta daraus) und süße schmackhafte Kuchen (Mamaliga von den Walachen genannt) und Brot (zum Theil mit Mehl von anderem Getreide gemischt, um die Süßigkeit zu mildern) gebacken werden, blieb man in Frankreich, das doch zum Anbau des Mais durch sein Klima und seinen Boden, so wie Ungarn geeignet ist, in der Mais-Kultur zurück und bediente sich des Kukuruz nicht zu Nahrungsmitteln für den Menschen. Vor Kurzem wurde jedoch, zur Aufmunterung für die Kultur des Mais, in den vier, der Stadt Paris zunächst liegenden Departaments: De la Seine, Seine et Oise, Seine et Marne und de l'Oise, ein Preis von eintausend Franks für denjenigen festgesetzt, welcher mit dem glücklichsten Erfolge wenigstens eine Hektare Landes (oder zwei arpens metriques) bebauen wird. Um die erste Unternehmung zweckmäßiger einzurichten, wurden 2000 Exemplare eines gedruckten Unterrichts über die Mais-Kultur vertheilt, und zur Erhöhung des Eifers für diesen neuen Kulturzweig haben mehrere ausgezeichnete Personen, wie die Herzogin von Berry, Baron Ternaux der Banquier Lafitte u. s. w. versprochen, den Mais auf ihren Besitzungen anzubauen und davon in der Folge Samen an Landwirthe

vertheilen zu lassen. Hr. Bossange, von welchem die erste Anregung hiezu ausging, hat auch einen besondern Preis von 1400 Franks für denjenigen in Vorschlag gebracht, welcher die beste Abhandlung über den Mais in Rücksicht seiner vorzüglichen Nahrungsmittel für den Menschen im Allgemeinen, so wie für säugende Frauen und kleine Kinder (diesen würde ein Mais-Mus gewiß besser dienen als der gewöhnliche Kindsloch aus Weizenmehl) insbesondere liefert. Man könnte um diesen Preis füglich auch in Ungarn konkurriren.

M i s z e l l e n.

In der Bank von England hat die Einlösung derjenigen 4 Proz. Stoks begonnen, deren Besitzer in die vorgeschlagene Konversion nicht einwilligen wollen. Das neue $3\frac{1}{2}$ Proz. Papier wurde am 6. Juli zum erstenmale an der Börse notirt und steht 101 pSt. Von den neuen 5 procentigen gibt es nicht mehr als 466,000 Pfund, da nur Wenige in diese Art von Umwandlung einwilligen wollten. Inzwischen müssen auch dieser kleinen Summe wegen eigene Bücher in der Bank eröffnet und ein eigenes Bureau dazu eingerichtet werden.

In Vlaarbingen ist am 8 Juli der erste Haringejäger mit 15 Sonnen Haringen eingelaufen. Der erste öffentliche Verkauf geschah zu 700 fl. die Sonne. Die in diesem Jahre von der Provinz Holland ausgerüstete Haringsslotte besteht aus 131 Schiffen, worunter 81 aus Vlaarbingen, 81 aus Maasluis und 16 aus Amsterdam.

Die Bevölkerung Gent's beträgt jetzt 83,779 Einwohner, beinahe um ein Drittel mehr, als im J. 1814.

Die Berichte vom Schwanenflusse reichen bis zum 6. Februar. Das Klima ist unvergleichlich schön. Obgleich ein Theil der Kolonisten noch unter Zelten schlief, so hatten sich doch sehr wenige Krankheitsfälle ereignet. Die verschiedensten, aus den entgegengesetzten Weltgegenden mitgebrachten Thiergattungen kamen aufs Beste fort. Pflanzen aus jeder Zone gediehen unter diesem gesegneten Himmelsstriche. Vom Vorgebirge der guten Hoffnung, von Java und Siemens-Land wurde so reichlich und zu so niedrigem Getreide eingeführt, daß der Ackerbau noch nicht sehr thätig betrieben wurde. Allem Anscheine nach, wird der Verkehr mit Mauritius, Madagascar und Ostindien sehr lebhaft werden. Es waren mehrere neue Flüsse und treffliche Landstriche entdeckt worden. Man zählte in der Kolonie etwa 1000 Einwohner, mehrere mit bedeutendem Vermögen.

Ende Juni sind über 200 kleine braune holsteinische Pferde, zu 12 Louisdor das Stück, von Hamburg nach Jamaika, Barbados und S. Miguel verschifft worden.

Korrespondenz-Nachrichten.

Frankfurt a. d. D., 17. Juli. Die gegenwärtige Magarethen-Messe fällt sehr bedeutend aus. Eine große Menge in- und ausländischer Waaren sind auf dem Platze, und an in- und ausländischen Einkäufern fehlt es ebenfalls nicht. Mehrere Artikel, insonderheit rohe Produkte und Halbfabrikate, wurden schnell vergriffen. Auch die ordinären Landtücher, so wie die Mitteltücher, wurden selbst zu erhöhten Preisen sehr gesucht, und es konnten die Käufer, welche sich aus Süd- und West-Deutschland, so wie aus Krakau, dazu eingefunden hatten, nicht vollständig befriedigt werden, da der Vorrath nicht ausreichte. Auch in Seidens-, Baumwollens-, Wollen- und Leinen-Waaren, so wie in kurzen Waaren, ist viel verkauft worden. Das Gedränge in den Straßen und an den Verkaufsstellen ist noch immer bedeutend. Kaum vermögen die dazu bestimmten Räume in der Stadt und den Vorstädten die Menge der Wagen zu fassen, auf welchen die eingelaufenen Waaren verladen werden, und viele Frachten sind bereits mit solchen von hier abgegangen.

London, 19. Juli. Baumwolle war in Liverpool gefragt, und es sind dort zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ d höhern Preisen am Dienstag 8000 und am Mittwoch 500 Säcke umgesetzt worden. Hier kaufte man Bengal. z. $4\frac{1}{2}$ — 7 , Surate ord. und gut $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$, Madras, gut schön 5 d, Bombe, gut schön $6\frac{1}{2}$ — 7 d. Die Preise sind $\frac{1}{2}$ d höher. Kasse, Dominik wurde heute zu sehr niedrigen Preisen verkauft, Ceilan zu 30— $30\frac{1}{2}$ s. Zucker unnerändert, bei nachlassender Frage. Raffinirte waren zur Ausfuhr begehrt und ord. Lumpen gingen zu $70\frac{1}{2}$ s ab.

Paris, 22. Juli. Konsol. 5 Proz. 105, 50; 4 Proz. 99, 80; 3 Proz. 79, 55.

London, 20. Juli. Konsol. 3 Proz. $92\frac{1}{2}$, gegen Geld, $93\frac{1}{2}$ auf Rechnung.

Wien, 31. Juli. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. $100\frac{1}{2}$; 4 Proz. 96; Bankaktien 1352 $\frac{1}{2}$. — Nach der erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat August sind mehrere Brotgattungen 'schwerer auszubakeln. — Das Pf. Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Intelligenzen.

Dfen. Am 4. August 1828, wird im königlichen städt. Theater, zum Vortheil der dem. Kieländer, vom königl. Hoftheater in München, zum ersten Mal die beliebte Oper: „der Maurer und der Schlosser,“ gegeben. Da sich die geschätzte Benefiziantin in ihren Gastrollen eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, so läßt sich mit Recht erwarten, daß ihr auch an diesem Abend ein zahlreicher Zuspruch zum Lohne werde.

Westher Getreidemarkt.

Westher Mezen (Am 3. August.) Preise in W. W.

	bester	mittlerer	ordinärer.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	10. —	8. 45	— . —
Halbfrucht	6. 45	6. 30	— . —
Roggen	5. 30	5. 15	— . —
Gerste	3. 51	3. 45	3. 30
Hafer	3. —	2. 54	2. 45
Kukuruz	5. 15	— . —	— . —

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen $6\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$; Halbfrucht 5— $5\frac{1}{2}$; Korn 4— $4\frac{1}{2}$; Gerste $5\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$; Hafer $2\frac{1}{2}$; Kukuruz 5 fl. W. W.

Westher Schifffahrt.

Durchfahrt, aufwärts.

Am 23. Juni. Joh. Demontkos von Betse: 7500 Mezen Weizen. — Jos. Nsvany v. Futak: 3000 Weizen, 4000 Hafer. — Em. Polak v. Szlabar: 2050 Weizen, 6700 Hafer. — St. Sarkan v. Gustos: 5000 Weizen. — Franz Pinter von Kula: 5000 Weizen, 3000 Hafer. — Ferd. Fodor v. Vaks: 4040 Weizen. — Jos. Spicits v. Titel: 4000 Gerste, 3000 Hafer. — Istvany Sarkany v. Gustos: 2000 Weizen. — Janos Kosar v. Verbas: 8000 Hafer. — Jos. Fischer v. Bellun, 7060 Weizen. — Jos. Herrmann von Baja: 400 Weizen, 400 Korn, 1200 Hafer. — Sandor Tesli v. Isolas: 3000 Zentner Tabak.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 62.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.

Dfen, gedruckt in der kbn. Universitäts-Buchdruckerei. 1830.